

# Zu den Bestehensnormen des MAR: Rückblick und Ausblick



**Prof. Dr. Franz Eberle, Ordinarius für Gymnasialpädagogik und Alt-Direktor Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Seit dem 1. Januar 2017 Präsident der «EDK-Kommission für die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen».**

## 1 Einleitung

In der Evaluationsstudie EVAMAR II (Eberle et al., 2008) wurden bei der untersuchten Stichprobe von erfolgreichen Maturandinnen und Maturanden des Abschlussjahres 2007 auch die Maturanoten erhoben. Obwohl es sich dabei lediglich um ein Nebenergebnis der Studie handelte und EVAMAR II dem Schweizer Gymnasium generell einen guten Stand attestierte, richtete sich die mediale und öffentliche Wahrnehmung ausserordentlich stark auf einen Aspekt, der nur wenig zur Beantwortung der eigentlichen Forschungsfragen beitrug: den hohen Anteil ungenügender Noten in Mathematik. Dieser betrug in den schriftlichen Maturaprüfungen 41 % und bei den Matura-Gesamtnoten immer

noch beträchtliche 24 %. Die mediale Aufmerksamkeit wurde vor zwei Jahren neu befeuert durch Hinweise von Jürg Schmid, der als Präsident der kantonbernischen Maturitätskommission einen noch höheren Anteil ungenügender Noten in der schriftlichen Mathematikprüfung der Berner Maturitätsprüfungen beklagte. In diesem Zusammenhang sind auch Stimmen zu hören, die behaupten, das Bestehen der Maturaprüfung sei seit der Revision 1995 einfacher geworden, und/oder die eine Verschärfung der Bestehensnormen fordern. Diese Forderung meint meistens eine Einschränkung der Kompensationsmöglichkeiten ungenügender Mathematik- und Erstsprachnoten. Doch sind die Bestehensnormen tatsächlich einfacher geworden und sollten sie im geforderten Sinn verschärft werden? Dieser Aufsatz untersucht beide Fragen.

## 2 Rückblick: Vergleich MAV 68/72 und MAR 95/07

Tabelle 1 zeigt eine Gegenüberstellung der Bestehensnormen der Maturitätsanerkennungsverordnung 1968/72 (MAV 68/72) und der aktuellen Fassung des Maturitätsanerkennungsreglements 1995 (MAR 95/07), welche die zusätzlichen Änderungen der Bestehensbedingungen von 2007 enthält.

In Tabelle 2 sind jene Änderungen aufgeführt, die sich erleichternd oder verschärfend auf die Bestehensbedingungen auswirken dürften.

Als Fazit kann Folgendes festgehalten werden: Im Hinblick auf die Erfüllung der Bestehensbedingungen werden die «schwierigen» Fächer nach wie vor doppelt gewichtet, sobald sie ungenügend sind, und die doppelte Gewichtung auch aller anderen als ungenügend benoteten Fächer wirkt verschärfend. Die in Tabelle 2 bezeichneten Erleichterungen des MAR 95/07 gegenüber der MAV 68/72 können zunächst als Kompensation dieser Verschärfung gesehen werden. Ob die Kompensation sogar überwiegt, ist schwierig einzuschätzen. Dazu bräuchte es eine empirische Analyse der Maturitätszeugnisse unter der MAV 68/72 und dem MAR 95/07. Falls im Ergebnis die Erleichterungen die Verschärfungen tatsächlich übertreffen würden, könnte über eine Rückgängigmachung der Erleichterungen nachgedacht werden.

Vergleichselement	MAV 68/72	MAR 95/07
Anzahl Prüfungsfächer an der Matura	mindestens fünf	mindestens fünf
Prüfungsfächer und Format: mündlich (m), schriftlich (s)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Muttersprache, zweite Landessprache und Mathematik: s und m</li> <li>Typenfach: m und s;</li> <li>fünftes Prüfungsfach aus typenspezifischer Liste: m oder s</li> </ul>	Erstsprache, zweite Landessprache, Mathematik, Schwerpunktfach und beliebiges weiteres Fach: alle s, zusätzlich m möglich
Anzahl Maturanoten	11	13 (Grundlagenfächer überwiegend gleich wie MAV 68/72; im Vergleich zu Typenfächern breitere Wahl an Schwerpunktfächern; neu sind Ergänzungsfach und Maturaarbeit)
Gewichtung	vier Noten mit doppeltem Gewicht (Muttersprache, zweite Landessprache, Typenfach, Mathematik; bei Typus A Muttersprache, Griechisch, Latein, Mathematik)	im Hinblick auf Erfüllung der Bestehensbedingungen doppeltes Gewicht jeder Note unter 4 (also auch ungenügender Mathematik- und Erstsprachnoten)
Bestehensbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>höchstens vier Noten unter 4</li> <li>Summe der Abweichungen von 4 nach unten höchstens 3</li> <li>mindestens 60 Punkte (Notenmittel mindestens 4)</li> <li>keine Note unter 2</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>höchstens vier Noten unter 4</li> <li>doppelte Summe aller Notenabweichungen von 4 nach unten nicht grösser als die Summe aller Notenabweichungen von 4 nach oben</li> </ul>

**Tabelle 1: Vergleich der Bestehensbedingungen von MAV 68/72 und MAR 95/07**

Änderung	Erleichterung (E) oder Verschärfung (V)?
mögliche Tiefstnote früher: 2; mögliche Tiefstnote heute: 1	in Mathematik ist beispielsweise auch die Note 1 erlaubt ⇒ E
doppelte Gewichtung nur noch, sobald die Note ungenügend ist; gilt aber für alle Fächer	nicht nur die vier im MAV 68/72 bestimmten, sondern alle und damit auch sogenannte «leichte» Fächer haben doppeltes Gewicht, sobald sie ungenügend sind ⇒ V
Summe der Abweichungen nach unten ist nicht mehr auf 3 Notenpunkte begrenzt	mehr «Negativpunkte» möglich (⇒ E), aber «Negativpunkte» müssen immer doppelt kompensiert werden (⇒ V)
Anzahl Maturanoten früher: 11, heute: 13	es sind zwei in der Einschätzung vieler Akteure «leichte» Noten dazugekommen: Ergänzungsfach und Maturaarbeit ⇒ E

**Tabelle 2: Einschätzung der Wirkung der Änderungen**

Dazu würden alternativ oder kombiniert die folgenden Möglichkeiten gehören: Die Notenuntergrenze wieder auf 2 anheben, Ergänzungsfach und Maturaarbeit als potentielle «leichte» Kompensationslieferanten für «schwierige» Fächer von dieser Möglichkeit ausschliessen, maximale Notenabweichungen von 4 nach unten auf eine bestimmte Zahl, z.B. drei, begrenzen, die 19-Punkte-Regel einführen (siehe unten Kapitel 3.2).

Ohne genauere Untersuchungen bleiben somit die postulierten negativen Auswirkungen der Änderungen der Bestehensbedingungen des MAR 95/07 gegenüber jenen der MAV 68/72 sowohl auf das Abwahlverhalten in Mathematik als auch auf die Schwierigkeit der Matura insgesamt spekulativ. Aus Platzgründen nicht im Detail darstellbar ist an dieser Stelle doch zu erwähnen, dass mit dem MAR 95 durch den Zusammenschluss von Einzelfächern zu Kombifächern (Naturwissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften) vermutlich die Bestehensbedingungen vorübergehend tatsächlich erleichtert wurden. So konnten z.B. Tiefnoten in «harten» Fächern wie Physik leichter bereits innerhalb des Kombifachs kompensiert werden. Dies ist aber mit der Revision 2007 wieder rückgängig gemacht worden. Auch auf die zuweilen gehörte Befürchtung, dass es seit der Revision 2007 wegen der Erhöhung der Maturanoten von 9 auf 13 leichter geworden sei, ungenügende Noten in Mathematik zu kompensieren, kann hier nur summarisch eingegangen werden: Zwar hat sich die Zahl der potenziellen Kompensationslieferanten für Mathematik tatsächlich erhöht, die dazugekommenen gelten aber teilweise selbst als selektiv (Physik, Chemie) und müssen ihrerseits häufiger kompensiert werden. Das reduziert die Anzahl an Kompensationslieferanten für Mathematik wieder oder verkleinert sie im Vergleich zu vor der Revision 2007 gar noch.

### 3 Ausblick: Vorschläge zur Verschärfung

Aufgrund der Bestehensnormen des MAR 95 sind auch Lücken bei den basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Erstsprache und Mathematik möglich. Der Schlussbericht zu den Basalen fachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit (Eberle et al., 2015) macht einige Vorschläge, um diese möglichst gut zu schliessen. Ergänzend oder alternativ wurde auch die Veränderung der Bestehensnormen als einfachere und wirksamere Lösung des Problems diskutiert. Im Folgenden werden die vier am häufigsten vorgeschlagenen Varianten diskutiert.

#### 3.1 Variante 1: Doppelte Gewichtung von Erstsprache und Mathematik

Weil das Gewicht von ungenügenden Noten bereits generell ein Zweifaches ist («Vorgabe der doppelte Kompensation»), würde eine doppelte Zählung der Mathematik- und Erstsprachnote deren Gewicht im ungenügenden Fall gar vervierfachen. Falls deren Noten über 4 lägen, wären sie wegen des doppelten Gewichts zusätzliche Kompensationslieferanten für ungenügende Noten in allen anderen Fächern.

Die weiteren Wirkungen dieser Massnahme müssen fachweise beurteilt werden:

- Mathematik: Eine doppelte Gewichtung der Mathematiknote schiesst über das zu lösende Problem hinaus: Nicht allen Inhalten der Mathematik kann ein – im Vergleich zu allen anderen Fächern – erhöhter Sonderstatus oder doppelter Bildungswert zugesprochen werden. Die besondere Bedeutung im Kontext der allgemeinen Studierfähigkeit kann nur jenen Teilen der Mathematik zukommen, die auch Voraussetzung sind für eine breite Anzahl von Studienfächern, die also basale mathematische Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit sind. Zudem garantiert auch eine doppelte Gewichtung der Maturanote nicht das Erreichen eines Mindestniveaus in den für die allgemeine Studierfähigkeit basalen mathematischen Bereichen, weil ja immer noch Schlechtestnoten möglich sind bzw. kompensiert werden können.
- Erstsprache: In der untersuchten Stichprobe der EVAMAR-II-Studie hatten zwar 20% der erfolgreichen Maturandinnen und Maturanden in der schriftlichen Maturaprüfung in Erstsprache eine ungenügende Note erzielt, in der für die Gewichtung massgebenden Matura-Gesamtnote waren es aber nur noch etwas weniger als 5%. Eine doppelte Gewichtung der Maturanote wäre deshalb nur schon deswegen wenig wirksam und die Note wäre in besonderem Mass zusätzlicher Kompensationslieferant für ungenügende Noten in den anderen Fächern. Zudem werden durch die Maturanoten in Erstsprache sowohl literarisches als auch linguistisches Wissen und Können abgebildet. In den mündlichen Prüfungen und für die Vornoten dürfte ersteres gar gewichtiger sein. Deshalb ist eine Note 4 (oder auch höher) noch nicht mit ausreichenden Erstsprachkompetenzen (linguistisches Wissen und Können) gleichzusetzen. Dass aber die eigentlichen Erstsprachkompetenzen bei einem noch zu grossen Teil von Maturandinnen und Maturanden ungenügend sind, haben die Ergebnisse des Erstsprachtests in der EVAMAR-II-Studie gezeigt. Mit ihm

wurde Wissen und Können erfasst, das zweifelsohne den basalen erstsprachlichen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit zuzuordnen ist, und die beste Testperson der Gruppe der 20% Schlechtesten war nur gerade in der Lage, die 25% leichtesten Testaufgaben zu lösen.

Eine doppelte Gewichtung der Mathematik- und Erstsprachnote (und der Note des Schwerpunktfachs) wurde bereits von der Arbeitsgruppe für die MAR-Revision von 2007 zwar beantragt, aber nicht in das revidierte MAR aufgenommen. Insgesamt bleibt denn auch sehr ungewiss, ob die intendierten Wirkungen wirklich eintreffen und ob sich nicht auch nichtintendierte Folgen ergeben würden.

### 3.2 Variante 2: 19-Punkte-Regel

Diese von der Deutschschweizerischen Mathematikkommission (DMK) des Vereins Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrkräfte vorgeschlagene Zusatzregel, wonach die Summe der 5 tiefsten Noten mindestens 19 Punkte betragen müsse, würde zwar die Bestehensbedingungen für die Matura allgemein verschärfen, könnte aber tiefe Noten in Mathematik ebenfalls nicht verhindern. Sie ist deshalb wenig geeignet, um spezifisch Mathematik mehr Gewicht zu verleihen und mindestens befriedigende Ergebnisse in Mathematik für alle Maturandinnen und Maturanden zu bewirken. Die Diskussion über eine Aufnahme der 19-Punkte-Regel sollte deshalb auch nicht vermengt werden mit jener zum Problem der mangelnden basalen mathematischen Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit bei zu vielen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Die Regel gehört aber zu den möglichen allgemeinen Varianten zusätzlicher Bestehensbedingungen, falls die im Kapitel 2 angeregten genaueren Untersuchungen tatsächlich eine Verschärfung nahelegen würden.

### 3.3 Variante 3: 8-Punkte-Regel für Erstsprache und Mathematik

Diese vom Präsidenten des Dachverbands Lehrerinnen- und Lehrer Schweiz (LCH) vorgeschlagene Zusatzregel, wonach die Gesamtsumme der Mathematik- und Erstsprachnote mindestens 8 betragen müsse, wäre im Hinblick auf die Beschränkung der Kompensationsmöglichkeiten für ungenügende Mathematik- und Erstsprachnoten sicher wirksamer als die Varianten 1 und 2. Sie bleibt allerdings zu wenig zielgerichtet, um mindestens genügende basale erstsprachliche und mathematische Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit zu sichern. Nicht alles aus dem Mathematik- und dem Erstsprachunterricht ist wichtiger als alle anderen

Fächer. Zudem lassen sich in Erstsprache – wie schon bei Variante 1 erläutert – auch mit mangelhaften Erstsprachkompetenzen mindestens genügende Noten erzielen.

### 3.4 Variante 4: Aufhebung der Möglichkeit zur Kompensation ungenügender Noten in Erstsprache und Mathematik

Zunächst gilt weiterhin der Einwand, dass nicht alles Wissen und Können in Mathematik und Deutsch (bzw. Französisch und Italienisch) bedeutsamer ist als das Wissen und Können in allen anderen Fächern. Während zudem in Mathematik eine Note 4 nur bei auch mindestens genügendem basalem mathematischem Wissen und Können erzielbar sein dürfte, garantiert eine Note 4 in Erstsprache das Vorliegen mindestens genügender Erstsprachkompetenzen nicht (siehe die Erläuterungen zu Variante 1).

Die Vorgabe einer mindestens genügenden Maturanote in Mathematik würde zwar den Druck auf die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erhöhen, sich in Mathematik mehr anzustrengen. Zudem würden vermutlich Mathematiklehrerinnen und -lehrer ihre Bewertungsmaßstäbe anpassen, um zu viele ausschliesslich durch ihr Fach verursachte Misserfolge an der Matura zu vermeiden. Beide Effekte würden aber voraussichtlich eine durch diese Massnahme bewirkte Senkung der Maturitätsquote nicht verhindern können. So ist beispielsweise kaum zu erwarten, dass alle der rund 24% Maturandinnen und Maturanden, die gemäss der EVAMAR-II-Studie eine ungenügende Maturanote in Mathematik erzielt hatten (siehe Einleitung), bei fehlender Kompensationsmöglichkeit in der Lage gewesen wären, mittels grösserer Lernanstrengungen eine genügende Note zu erreichen.

## 4 Fazit

Aus dem Vergleich der Bestehensnormen des MAR 95 mit jenen der MAV 68/72 lässt sich nicht schliessen, dass die Matura leichter geworden ist. Ausschlaggebend für das Anspruchsniveau bleiben die Anforderungen im Unterricht in den Maturafächern und die zur Notenfindung eingesetzten Beurteilungs- und Bewertungsinstrumente. Ob hier die Ansprüche gesunken sind, lässt sich ohne weitere Untersuchungen zur konkreten Unterrichtspraxis nicht klären.

Wenn künftig allenfalls eine Verschärfung der Bestehensbedingungen diskutiert wird, sollte das Ziel genau deklariert und die Eignung der konkreten Massnahme zur Zielerreichung sorgfältig untersucht werden. So scheint zwar z.B. die bessere Sicherung ge-

nügender basaler erstsprachlicher und mathematischer Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit mittels pauschaler Veränderung der Bestehensnormen für die Maturafächer Erstsprache und Mathematik auf den ersten Blick einleuchtend und die Massnahme wäre einfach umzusetzen und wohl auch zu kommunizieren, bei näherer Betrachtung ist sie aber zu wenig zielführend. Eine Veränderung der Bestehensbedingungen für Mathematik und Erstsprache verleiht entweder auch jenen Teilen dieser Fächer ein Gewicht, das ihnen im Vergleich zu anderen Fächern nicht zukommt, und löst bei Erstsprache auch nicht das eigentliche Problem (Varianten 1, 3 und 4). Oder sie verschärft generell die Bestehensbedingungen über alle Fächer (Variante 2) und betrifft somit eine Fragestellung, die auf einer anderen Ebene liegt.

## Literatur

- Eberle, F., Gehrer, K., Jaggi, B., Kottonau, J., Oepke, M. & Pflüger, M. (2008). *Evaluation der Maturitätsreform 1995. Schlussbericht zur Phase II*. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF.
- Eberle, F., Brüggelbrock, Ch., Rüede, Ch., Weber, Ch. & Albrecht, U. (2015). *Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und Erstsprache. Schlussbericht zuhanden der EDK*. Zürich: Eigenverlag.
- MAR (1995). *Verordnung des Bundesrates/Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (RRM) vom 16. Januar/15. Februar 1995*. [http://edudoc.ch/record/38112/files/VO\\_RRM\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/38112/files/VO_RRM_d.pdf). Zugegriffen: 26. März 2017.
- MAV (1968). *Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsverordnung – MAV) vom 22. Mai 1968. Sammlung der eidgenössischen Gesetze, 1968, 693–703*.

## Critères de réussite selon le RRM : rétrospective et perspectives



Prof. Dr. Franz Eberle, professeur ordinaire de pédagogie gymnasiale et ancien directeur du département Formation des enseignant-e-s pour les écoles de maturité de l'Institut pour les sciences de l'éducation et l'Université de Zurich. Président de la commission de la CDIP pour la reconnaissance des diplômes d'enseignement pour les écoles de maturité depuis le 1<sup>er</sup> janvier 2017.

### 1 Introduction

Dans le cadre de l'étude EVAMAR II (Eberle et al., 2008), les notes de maturité de l'échantillon de bachelier-ère-s ayant obtenu leur certificat de maturité en 2007 ont également été collectées. Alors qu'il ne s'agissait là que d'un résultat secondaire de l'enquête et qu'EVAMAR II attestait de manière générale la qualité du gymnase suisse, les médias et l'opinion publique se sont concentrés, contre toute attente, sur un point insignifiant pour l'objectif de l'étude : le pourcentage élevé de notes insuffisantes en mathématiques, soit 41% pour les examens de maturité écrits et – pourcentage tout aussi considérable – 24% des notes de maturité globales. Voilà deux ans, cette problématique a resurgi dans les médias suite aux déclarations de Jürg Schmid, président de la commission cantonale de maturité bernoise, qui estimait encore supérieur le pourcentage de notes insuffisantes dans les examens de maturité écrits de son canton. Dans ce contexte, certains prétendent qu'il est devenu plus facile d'obtenir une maturité depuis la révision de 1995 et/ou demandent un durcissement des critères de

réussite. Cette revendication implique le plus souvent une restriction des possibilités de compensation des notes en mathématiques et en langue première. Les critères de réussite sont-ils réellement devenus plus faciles à remplir ? Devraient-ils donc être renforcés ? C'est à ces questions que nous souhaitons répondre dans cet article.

### 2 Rétrospective : comparaison entre l'ORM 68/72 et le RRM 95/07

Le tableau 1 établit une comparaison entre les critères de réussite selon l'Ordonnance de reconnaissance des certificats de maturité de 1968/1972 (ORM 68/72) et ceux définis dans la version actuelle du Règlement de reconnaissance des certificats de maturité de 1995 (RRM 95/07). Y sont également incluses les modifications apportées aux critères de réussite en 2007.

Le tableau 2 présente les modifications pouvant simplifier ou durcir les critères de réussite.

Pour résumer, les disciplines dites « difficiles » conservent leur double coefficient dès que la

note obtenue est insuffisante. Aussi le double coefficient attribué à toutes les autres disciplines dont les notes sont insuffisantes renforce les critères de réussite. Les simplifications opérées dans le RRM 95/07 par rapport à l'ORM 68/72, telles que présentées dans le tableau 2, peuvent donc être considérées comme une compensation de ce durcissement. Il est difficile de juger si la compensation prévaut : une analyse empirique des certificats de maturités délivrés selon l'ORM 68/72 et le RRM 95/07 serait nécessaire. Si les simplifications devaient l'emporter sur le durcissement, un retour aux anciens critères serait envisageable. Il faudrait alors considérer ou combiner les possibilités suivantes : rétablir la note 2 en tant que note la plus basse autorisée, exclure l'option complémentaire et le travail de maturité en tant que possibilités « faciles » de compensation de disciplines « difficiles », limiter la somme des écarts vers le bas par rapport à la note 4 à un certain nombre – par exemple 3 –, introduire la règle des 19 points (voir ci-dessous, paragraphe 3.2).

En l'absence d'analyses précises, les supposées conséquences négatives des modifications des critères de réussite du RRM 95/07 par rapport à ceux de l'ORM 68/72 sur la perte de popularité des mathématiques et sur le niveau de difficulté de la maturité en général ne sont que spéculations. Pour ne pas rallonger cet article, nous renonçons à entrer dans les détails, mais tenons à mentionner qu'avec le RRM 95 et le regroupement de certaines disciplines (sciences naturelles et sciences humaines et sociales), les critères de réussite ont probablement réellement été simplifiés. Des notes médiocres dans des disciplines « difficiles » comme la physique pouvaient par exemple être compensées par celles obtenues dans d'autres disciplines appartenant au même groupe. Ceci a été corrigé par la révision de 2007. Quant à la crainte souvent exprimée que, depuis la révision de 2007 et l'augmentation du nombre de notes de maturité (de 9 à 13), il est devenu plus facile de compenser des notes insuffisantes en mathématiques, nous devons ici nous contenter de signaler que le nombre de possibilités de compensation a certes augmenté, mais que les disciplines ajoutées sont, pour certaines d'entre elles (physique, chimie), considérées comme étant sélectives et nécessitent souvent une compensation. Ceci réduit à nouveau le nombre de possibilités de compenser des notes insuffisantes en mathématiques, voire même le diminue en comparaison de ce qui était possible avant la révision de 2007.

### 3 Perspectives: propositions visant à renforcer les critères de réussite

Sur la base des critères de réussite définis par le RRM 95, des lacunes dans les compétences disciplinaires de base requises pour entreprendre des études supérieures sont possibles en langue première et en mathématiques. Le rapport final sur les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures (Eberle et al., 2015) propose différentes solutions pour les combler autant que possible. La modification des critères de réussite a également été débattue, en tant que complément ou en tant qu'alternative, pour apporter à ce problème une solution à la fois simple et efficace. Nous vous présentons ci-dessous les quatre variantes le plus souvent discutées.

#### 3.1 Variante 1: double coefficient pour la langue première et les mathématiques

Le poids des notes insuffisantes étant déjà généralement double (principe de la double compensation), un double coefficient pour

Élément de comparaison	ORM 68/72	RRM 95/07
Nombre de disciplines d'examen Disciplines d'examen et forme : examen oral (o), examen écrit (é)	Cinq au moins – Langue maternelle, 2 <sup>e</sup> langue nationale et mathématiques: é et o – Discipline propre au type de maturité : é et o – 5 <sup>e</sup> discipline d'examen issue de la liste de disciplines spécifiques au type de maturité : é ou o	Cinq au moins Langue première, 2 <sup>e</sup> langue nationale, mathématiques, option spécifique et autre discipline au choix : é, o supplémentaire possible
Nombre de notes de maturité	11	13 (les disciplines fondamentales sont en général les mêmes que dans l'ORM 68/72 ; choix d'options spécifiques plus large par rapport aux anciens profils ; nouveautés : option complémentaire et travail de maturité)
Coefficients	Quatre notes à coefficient double (langue maternelle, 2 <sup>e</sup> langue nationale, discipline spécifique au profil, mathématiques; pour le type de maturité A : langue maternelle, grec, latin, mathématiques)	Double coefficient de chaque note inférieure à 4 (y compris en mathématiques et en langue première)
Critères de réussite	– Quatre notes au plus inférieures à 4 – La somme des écarts vers le bas par rapport à la note 4 n'est pas supérieure à 3 – 60 points au moins (la moyenne des notes n'est pas inférieure à 4) – Aucune note inférieure à 2	– Quatre notes au plus inférieures à 4 – le double de la somme de tous les écarts vers le bas par rapport à la note 4 n'est pas supérieur à la somme simple de tous les écarts vers le haut par rapport à cette même note

Tableau 1 : Comparaison des critères de réussite définis par l'ORM 68/72 et le RRM 95/07

Modification	Simplification (S) ou renforcement (R) ?
Note la plus basse autorisée autrefois : 2 ; aujourd'hui : 1	La note 1 est par exemple également autorisée en mathématiques ⇒ S
Double coefficient uniquement en cas de note insuffisante ; valable pour toutes les disciplines	Non seulement les quatre disciplines prescrites par l'ORM 68/72 mais toutes les disciplines – et donc également celles réputées « faciles » – ont un coefficient double dès que la note obtenue est insuffisante ⇒ R
La somme des écarts vers le bas par rapport à la note 4 n'est plus limitée à 3	Davantage de « points négatifs » sont possibles (⇒ S), mais ils doivent toujours être doublement compensés (⇒ R)
Nombre de notes de maturité autrefois : 11 ; aujourd'hui : 13	De l'avis de nombreux acteurs, deux notes « faciles » ont été ajoutées : celle de l'option complémentaire et celle du travail de maturité ⇒ S

Tableau 2 : Effets escomptés des modifications

les mathématiques et la langue première quadruplerait leur poids en cas de notes insuffisantes. Si leurs notes étaient supérieures à 4, leur double coefficient en ferait des disciplines propres à compenser des notes insuffisantes dans toutes les autres matières.

Les autres conséquences de cette mesure doivent être analysées pour chacune des disciplines:

- Mathématiques : un double coefficient de la note de mathématiques ne fait qu'éluider le problème. En comparaison avec d'autres disciplines, un statut particulier ou un double coefficient ne peut pas être appliqué à tous les contenus mathématiques. Dans le contexte de l'aptitude générale aux études supérieures, seules peuvent être considérées les parties de l'enseignement des mathématiques dont la maîtrise constitue une condition pour un nombre important de filières d'études, autrement dit celles qui font partie des compétences mathématiques de base requises pour les études supérieures. De plus, un double coefficient de la note de maturité ne garantit pas qu'un niveau minimal soit atteint dans les domaines mathématiques requis pour entreprendre des études supérieures, car des notes médiocres sont toujours possibles, resp. peuvent être compensées.
- Langue première : dans l'échantillon analysé dans l'étude EVAMAR II, si 20% des bachelier-ère-s ayant obtenu leur certificat de maturité avaient obtenu une note insuffisante à l'examen écrit en langue première, seul-e-s 5% d'entre eux-elles avaient une note de maturité insuffisante en langue première. De ce fait, un double coefficient de la note de maturité s'avérerait peu efficace et cette note serait notamment une possibilité supplémentaire de compenser des notes insuffisantes dans d'autres disciplines. De plus, les notes de maturité en langue première reflètent autant des connaissances et des savoir-faire littéraires que linguistiques. Les compétences littéraires prédomineraient lors des examens oraux et pour les notes de semestre entrant dans le calcul de la note de maturité, raison pour laquelle une note 4 (ou supérieure) en langue première ne témoigne pas automatiquement de compétences suffisantes dans cette discipline (connaissances et savoir-faire). Les résultats du premier test de langue effectué dans le cadre de l'étude EVAMAR II ont montré qu'une trop grande partie des bachelier-ère-s présentait des compétences insuffisantes en langue première. Ce test portait sur les connaissances et les savoir-faire appartenant indiscutablement aux compétences de base en langue pre-

mière requises pour les études supérieures, or le meilleur participant du groupe des moins bons 20% était tout juste capable de résoudre 25% des exercices les plus faciles.

Un double coefficient des notes de mathématiques et de langue première (et de l'option spécifique) avait déjà été demandé par le groupe de travail chargé de préparer la révision du RRM en 2007, mais n'avait pas été retenu. De manière générale, on ignore si les effets escomptés de cette mesure se vérifieraient et si l'on ne devrait pas faire face à des conséquences imprévisibles.

### 3.2 Variante 2 : règle des 19 points

Proposée par la Commission de mathématiques suisse alémanique (DMS) de la Société suisse des professeurs de mathématiques et de physique, cette règle supplémentaire prescrit que la somme des 5 notes les plus basses doit être de 19 points au moins. Elle durcirait certes les critères de réussite de la maturité, mais n'éviterait pas les mauvaises notes en mathématiques. Elle semble donc peu adéquate pour donner plus de poids aux mathématiques et permettre à tou-te-s les bachelier-ère-s d'obtenir des résultats satisfaisants dans cette discipline. La discussion autour de cette règle ne devrait pas être confondue avec celle portant sur les lacunes de nombreux-ses élèves de gymnase en matière de compétences mathématiques de base requises pour les études supérieures. La règle des 19 points fait toutefois partie des possibles variantes générales de critères de réussite supplémentaires, si les analyses précises demandées ci-dessus (voir paragraphe 2) suggéraient réellement un renforcement.

### 3.3 Variante 3 : règle des 8 points pour la langue première et les mathématiques

Cette règle supplémentaire, proposée par le président de l'association faitière des enseignant-e-s de Suisse (LCH) prévoit que la somme des notes obtenues en langue première et en mathématiques soit de 8 au moins. Elle serait certainement plus efficace que les variantes 1 et 2 dans la perspective de la limitation des possibilités de compensation de notes insuffisantes en langue première et en mathématiques. Elle reste toutefois trop vague pour assurer des compétences de base au moins suffisantes en langue première et en mathématiques. Les contenus de l'enseignement en mathématiques et en langue première ne sont pas tous plus importants que ceux des autres disciplines. De plus, il est possible – comme déjà mentionné dans la variante 1 – d'obtenir des notes au moins suffisantes même avec de médiocres compétences en langue première.

### 3.4 Variante 4 : suppression de la possibilité de compensation de notes insuffisantes en langue première et en mathématiques

Tout d'abord, il convient de répéter que les connaissances et les savoir-faire en mathématiques et en langue première (français, allemand ou italien) ne sont pas tous plus importants que celles et ceux d'autres disciplines. De plus, alors qu'en mathématiques, une note 4 est possible même avec des connaissances et des savoir-faire de base juste suffisants, une note 4 en langue première ne garantit pas des compétences au moins suffisantes dans cette discipline (voir les explications concernant la variante 1).

Exiger une note de maturité au moins suffisante en mathématiques augmenterait la pression sur les élèves de gymnase et les inciterait à faire plus d'efforts dans cette discipline. De plus, les enseignant-e-s de mathématiques adapteraient probablement leurs barèmes, afin d'éviter que nombre de leurs élèves n'échouent lors de la maturité uniquement à cause de leur discipline. Mais ces deux conséquences n'empêcheraient probablement pas une baisse du taux de maturité. Par exemple, on ne peut pas s'attendre à ce que les 24% de bachelier-ère-s qui, d'après l'étude EVAMAR II, avaient obtenu une note de maturité insuffisante en mathématiques (voir introduction) auraient tout-à-fait été, sans possibilité de compensation, capables d'obtenir une note suffisante au prix d'un redoublement d'efforts.

## 4 Conclusion

Une comparaison entre les critères de réussite définis dans le RRM 95 et ceux prescrits par l'ORM 68/72 ne permet pas de déduire que la maturité est devenue plus facile. Les exigences en matière d'enseignement des disciplines de maturité ainsi que les instruments utilisés pour la notation et l'évaluation restent décisifs pour définir son niveau de difficulté. Sans analyses de la pratique concrète en matière d'enseignement, il n'est pas possible de juger si les conditions de réussite ont réellement été assouplies.

Si la discussion sur un possible durcissement des critères de réussite est ouverte, l'objectif doit être clairement déclaré et l'adéquation des mesures concrètes mises en œuvre pour l'atteindre doit être soigneusement analysée. Ainsi, par exemple, une meilleure assurance de compétences de base suffisantes en mathématiques et en langue première au moyen d'une modification générale des critères de réussite de la maturité peut paraître évidente à première vue, cette mesure étant

facile à mettre en place et à communiquer. Or, en y regardant de plus près, elle reste trop vague. Une modification des critères de réussite en mathématiques et en langue première donnerait aussi à chaque partie de ces disciplines un poids qui ne leur revient pas en comparaison avec d'autres disciplines, et, dans le cas de la langue première, ne résoudrait pas le problème (variantes 1, 3 et 4). Ou alors, elle durcirait de manière générale les critères de réussite dans toutes les disciplines (variante 2), ce qui déplacerait le débat à un autre niveau.

## Bibliographie

- Eberle, F., Gehrer, K., Jaggi, B., Kottonau, J., Oepke, M. & Pflüger, M. (2008). *Evaluation der Maturitätsreform 1995. Schlussbericht zur Phase II*. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF.
- Eberle, F., Brüggelbrock, Ch., Rüede, Ch., Weber, Ch. & Albrecht, U. (2015). *Basale fachliche Kompetenzen für allgemeine Studierfähigkeit in Mathematik und Erstsprache. Schlussbericht zuhanden der EDK*. Zürich: Eigenverlag.
- MAR (1995). *Verordnung des Bundesrates/Reglement der EDK über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 16. Januar / 15. Februar 1995*. [http://edudoc.ch/record/38112/files/VO\\_RRM\\_d.pdf](http://edudoc.ch/record/38112/files/VO_RRM_d.pdf). Zugriffen: 26. März 2017.
- RRM (1995). *Ordonnance du Conseil fédéral/ Règlement de la CDIP sur la reconnaissance des certificats de maturité gymnasiale (RRM) des 16 janvier/15 février 1995*. [edudoc.ch/record/38114/files/VO\\_MAR\\_f.pdf](http://edudoc.ch/record/38114/files/VO_MAR_f.pdf). Consulté le 26 mars 2017.
- MAV (1968). *Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsverordnung – MAV) vom 22. Mai 1968*. *Sammlung der eidgenössischen Gesetze*, 1968, 693–703.
- ORM (1968). *Ordonnance du 22 mai 1968 sur la reconnaissance de certificats de maturité (ORM)*. *Recueil officiel du droit fédéral*, 1968. Pour ce document du Recueil systématique, il n'existe aucun document digitalisé.